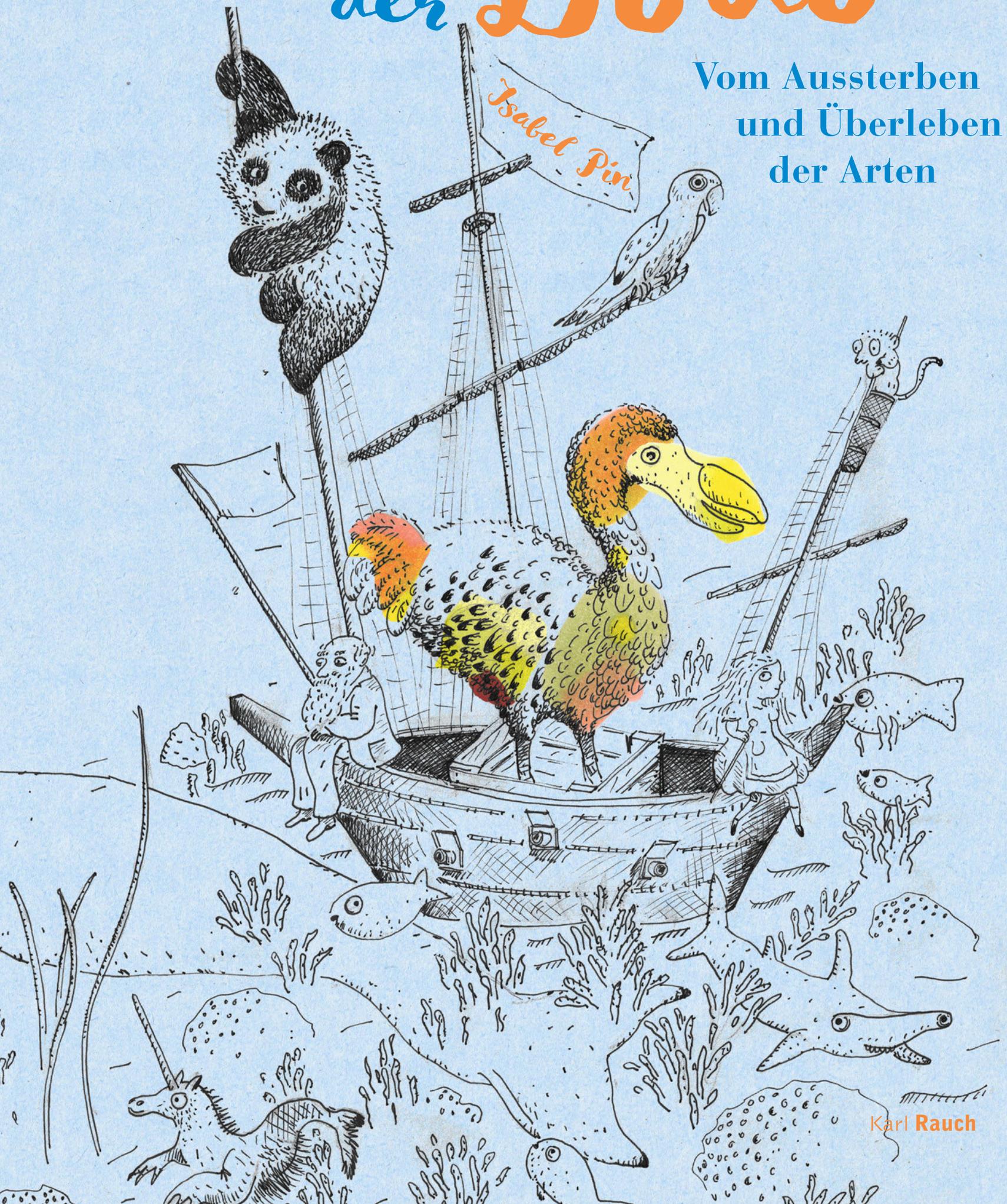


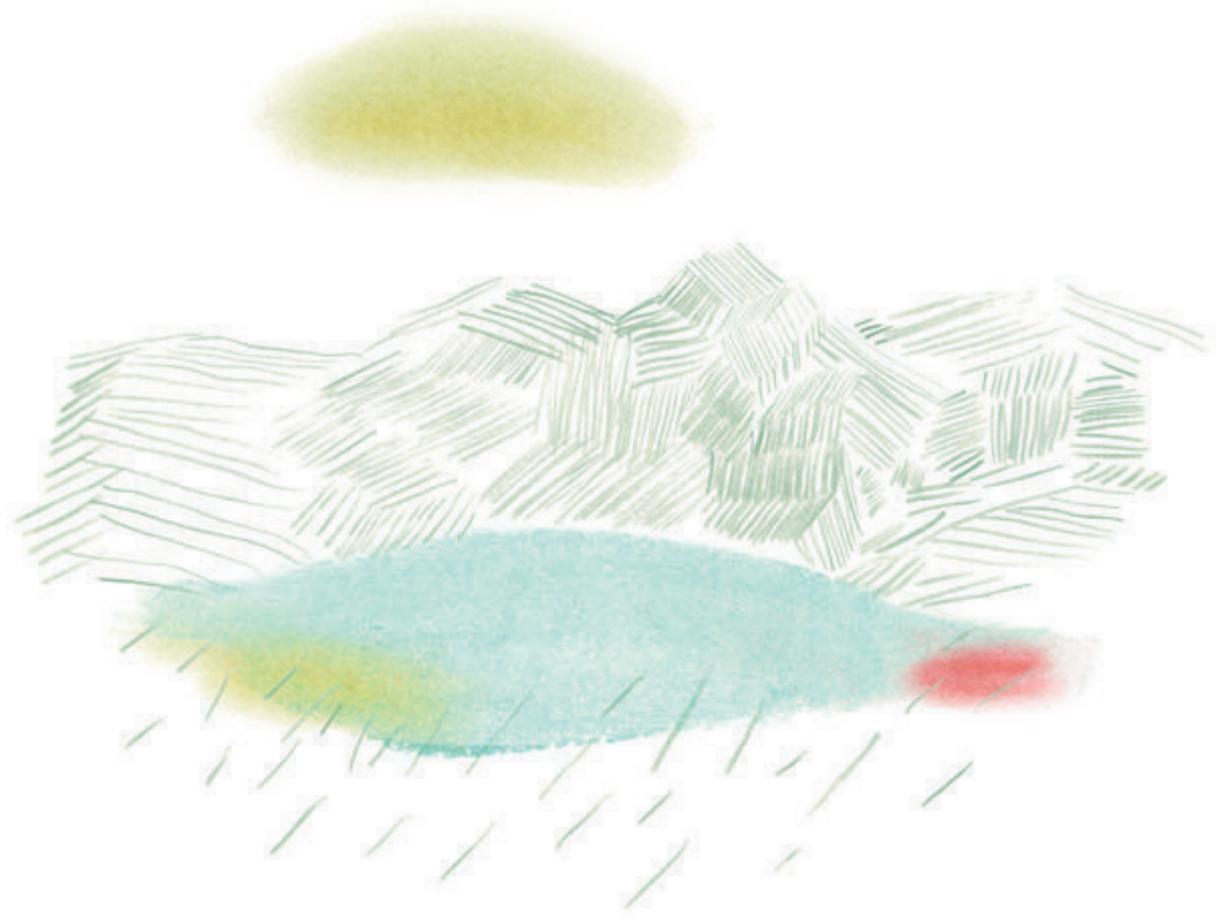
Damals der Dodo

Vom Aussterben
und Überleben
der Arten



Isabel Pin
Damals der Dodo





Damals der Dodo

**Vom Aussterben
und Überleben der Arten**

**Geschrieben und illustriert
von Isabel Pin**

Aus dem Französischen von Martin Zwilling



Karl Rauch



Einleitung 7

1. Der Vogel Dodo 8

2. Federn, Klauen und ein krummer Schnabel 10

3. Das verlorene Paradies des Dodos 12

4. Die Gefährten des Dodos 17

5. Die Speisekarte des Dodos 18

6. Der Stein im Magen des Dodos 19

7. Der Dodo-Baum 20

8. Botaniker sein – wie Pierre Poirre 21

9. Und er ruft »do-do« und er heißt auch so... 22

10. Ornithologe sein – wie Gerald Mayr 23

11. Das Liebesleben des Dodos, sein Ei, sein Nest und seine Familie 26

12. Das Geheimnis des Dodo-Eis 27

13. Marjorie Courtenay-Latimer und der Quastenflosser 28

14. Pinguin, Taube und Ibis – falsche und echte Verwandte 30

15. Dinos und Dodos 31

16. Taxonom sein – wie Carl von Linné 32

17. Der Tümpel der Träume und seine Geheimnisse 34

18. Was vom Dodo wirklich geblieben ist 35

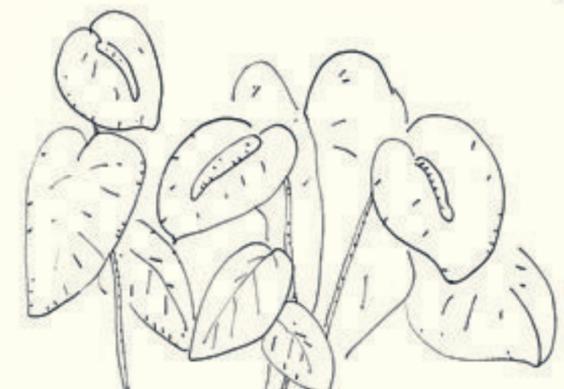
19. Paläontologin sein – wie Mary Anning 36

20. Dodo mit Soße 37

21. Entdeckerin sein – wie Jeanne Baret 38

22. Im Käfig: Der Dodo auf Seereise 40

23. Sammler sein – wie Kaiser Rudolf II. 41



24. Von der Fantasie beflügelt 42

25. Dodoismus 45

26. Tierpräparatorin sein – wie Hildegard Enting 46

27. Der Dodo im Wunderland 48

28. Warum konnte der Dodo nicht fliegend fliehen? 50

29. Wie eine Tierart ausstirbt 52

30. Das Ende des Dodos 53

31. Die Farben von Mauritius 54

32. Naturforscherin sein – wie Maria Sibylla Merian 55

33. Und wenn eine verschwundene Tierart wieder auftaucht 56

34. Die Riesenseekuh 58

35. Die Elefantenvögel 59

36. Die Mauritius-Ralle 60

37. Das Quagga 60

38. Der Beutelwolf 61

39. Weltkarte gefährdeter, stark gefährdeter und vom Aussterben bedrohter Tierarten 62

40. Der Große Panda 64

41. Die Partula-Schnecken 66

42. Der Große Hammerhai 66

43. Mauritius-Sittich 67

44. Zoologin sein – wie Jane Goodall 68

45. Leben, überleben und leben lassen 69

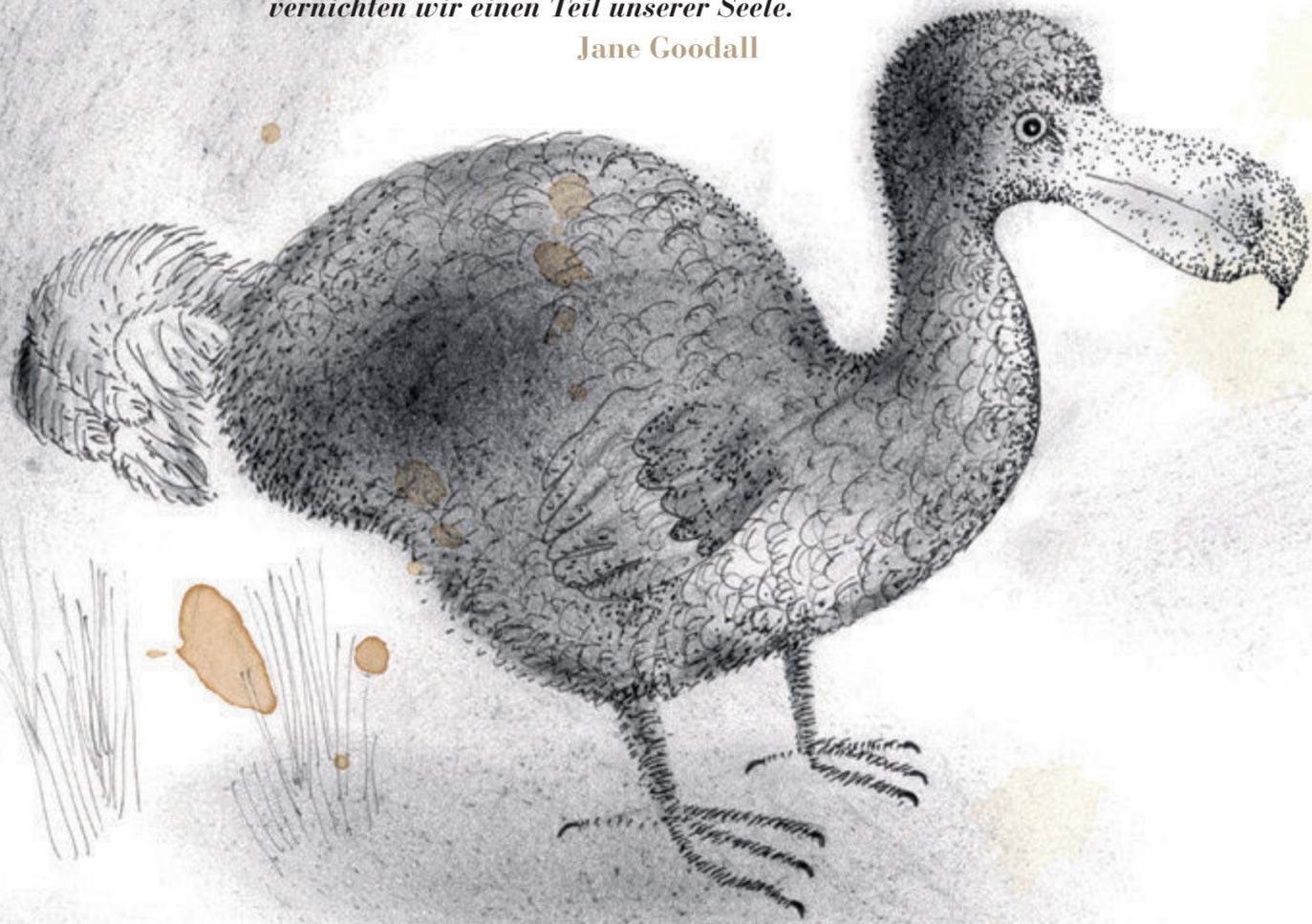
Forsche weiter über den Dodo! 70

Bücher & Internetseiten 71



*Wenn wir die Wildnis vernichten,
vernichten wir einen Teil unserer Seele.*

Jane Goodall



Einleitung

Mitten im Indischen Ozean gibt es ein paar kleine Inseln, die ganz nah beieinanderliegen. Man nennt die Gruppe die Maskarenen, und die einzelnen Inseln heißen Mauritius, La Réunion und Rodrigues. Vor sehr langer Zeit lebte hier ein merkwürdiger Vogel namens Dodo.

»Größer als ein Schwan, hatte er einen Körper wie ein Strauß und die Fänge eines Adlers«, beschrieb ihn der Seefahrer Jacob Corneliszoon van Neck.

Der Dodo lebte friedlich auf der paradisi-schen Insel Mauritius, umgeben von exotischen Pflanzen und fantastischen Tieren. Aber leider verschwand diese Vogelart Ende des 17. Jahrhunderts und gehört damit zu der großen Gruppe ausgestorbener Tierarten.

Wie lebte er? Wie sah er genau aus? Wo war er zu finden, und welche anderen Tiere lebten an seiner Seite? Von welchen Pflanzen ernährte er sich? Und wie kommt es, dass ein so harmloser Vogel so plötzlich ausstarb? Oder war gerade seine Zutraulichkeit der Grund dafür, dass der Dodo verschwand, seine fehlende Scheu vor den Menschen? Und was kann man dafür tun, dass Tiere nicht mehr aussterben? Das sind einige der Fragen, auf die dieses Buch eine Antwort zu geben versucht.

Gute Reise und viel Spaß bei diesem Abenteuer und beim Lesen! Vor mehr als vierhundert Jahren fängt unsere Geschichte an ...



1. Der Vogel Dodo

Der Dodo oder die Dronte ist ein Vogel, dem der Ornithologe Paul Heinrich Gerhard Möhring im Jahr 1752 den wissenschaftlichen Namen *Raphus cucullatus* gab. Der Dodo war ungefähr so groß wie ein Truthahn und wog zwischen 10 und 15 Kilogramm. Auf den Bildern, die es von ihm gibt, sieht der Dodo aber sehr verschieden aus und ist unterschiedlich groß und dick.

Der Lebensraum des Dodos gehörte zu den Maskarenen, einer durch Vulkanismus entstandenen Inselkette im Indischen Ozean, die etwa 2000 Kilometer von der afrikanischen Küste und ungefähr 800 Kilometer von Madagaskar entfernt ist. Die Maskarenen bestehen aus drei Hauptinseln, und auf einer von ihnen, der Insel Mauritius, lebte der Dodo. Über Millionen



Jahre hinweg führte er in den Wäldern der Insel ein friedliches Leben. Aber kaum hundert Jahre nachdem die Menschen Mauritius entdeckt hatten, war der Dodo verschwunden!

Das letzte Exemplar starb wohl um 1690. In den Jahren zuvor war die Zahl der Vögel immer

weiter gesunken, bis es zu wenige waren, um sich fortzupflanzen.

Weil es heute keinen lebenden Dodo mehr gibt, bleiben drei Wege, um zu beweisen, dass er existiert hat, und um etwas über ihn zu erfahren:

1. die Beschreibungen in Reisetagebüchern
2. die Bilder der Naturforscher, die den Dodo nach lebendigem Vorbild skizziert haben
3. die Knochenüberreste, die man bei Ausgrabungen gefunden hat

Diese drei Arten von Beweisen ergeben nicht immer ein übereinstimmendes Bild. Mal erscheint der Vogel groß und fett, mal eher klein; mal ist er mit einem riesigen, mal mit einem **weniger großen, aber stets mit einem gekrümmten Schnabel** ausgestattet. **Mal hat er längere, mal kürzere Beine.**

Der Dodo ist nicht nur ein Vogel. Der Dodo ist ein Abenteuer, das Epos* einer Tierart, die in unserer Welt, neben uns Menschen, zu überleben versuchte. Der Dodo und sein Verschwinden erzählen uns von der Geschichte der Welt, der Natur und auch der Menschen; davon, wie wir das, was uns umgibt, mit Neugier entdeckten, liebten und schützten, aber auch töteten und unwiderruflich zerstörten.



* Ein Epos ist eine Erzählung oder eine Dichtung, eine Geschichte voller Abenteuer und Gefahren, die sich vor langer Zeit ereignet haben.

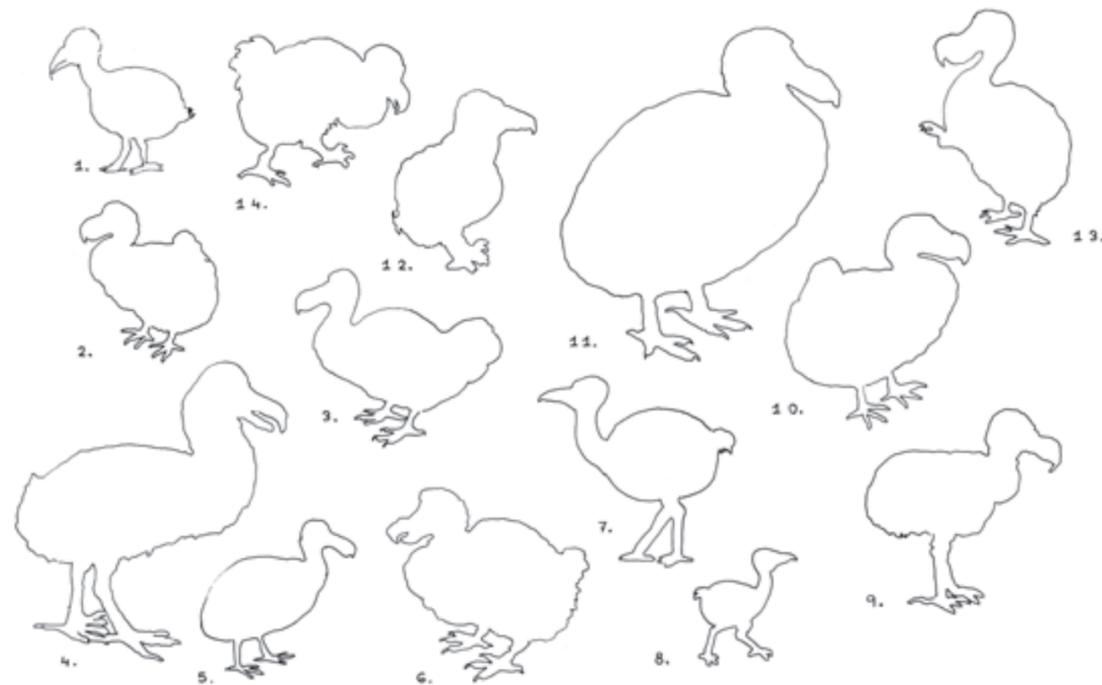
2. Federn, Klauen und ein krummer Schnabel

Der Dodo kann ganz unterschiedlich aussehen, je nachdem, welche Beschreibungen und Bilder man betrachtet. Um sich eine Vorstellung davon zu machen, wie das Tier in Wirklichkeit beschaffen war, können wir Gemälde und Zeichnungen betrachten, Reiseberichte lesen und uns die rekonstruierten Skelette in den Museen anschauen. Aber sofort stolpert man über Unstimmigkeiten, was die Farbe seines Gefieders und seine ganze Gestalt betrifft. Es ist ein bisschen so, als ob jeder seinen eigenen Dodo hätte und jeder Dodo der Idee entspräche, die man von ihm hat. Und auf eine gewisse Weise stimmt das auch, denn da

er nicht mehr existiert, kann eben niemand mit Sicherheit sagen, wie er aussah. Dick oder dünn, braun oder eher grau? Tatsache ist einfach, dass nichts sicher ist.

Der britische Historiker und Reisende Thomas Herbert (1606–1633) gab 1634 folgende Beschreibung ab:

Aufgrund seiner Gestalt und seiner Seltenheit lässt er sich dem Phönix Arabiens entgegensetzen. Sein Körper ist rund und dick, wenige wiegen unter fünfzig Pfund. Beachtenswert ist er weniger, weil man ihn essen kann, sondern wegen seiner Wunderlichkeit ... Sein Antlitz ... sitzt auf einem äußerst



Dodo-Silhouetten und ihre Maler

- 1. T. Herbert, 1634
- 2. Roelant Savery, 1626
- 3. Unbekannt, 1815
- 4. Jacob Hoefnagel, 1602
- 5. Ustad Mansur, 1625

- 6. Adrian Van der Venne, 1626
- 7. Johann Theodor de Bry, 1601
- 8. Jacob Corneliszoon van Neck, 1601
- 9. Joris Joostenszoon, 1601
- 10. Charles Coquerel, 1882

- 11. The world book encyclopedia, 1943
- 12. Pieter van der Broecke, etwa 1617
- 13. Sir John Tenniel, 1989
- 14. Roelant Savery, etwa 1626

mächtigen Körper mit zwei Flügeln, die so klein und schwächlich sind, als wären sie nur dazu da, uns daran zu erinnern, dass es sich hier um einen Vogel handelt. Der halbe Kopf ist nackt und erscheint wie von einem hellen Schleier bedeckt, sein Schnabel ist nach unten gekrümmt mit den Atemöffnungen in der Mitte, vom Schnabel an bis zum hinteren Ende ist er von grüner Farbe, mit einem leichten Gelb gemischt. Seine Augen sind klein und glitzern wie Diamanten, sein Kleid besteht aus Daunenfedern, sein Schwanz aus drei unverhältnismäßig kurzen Federn. Die Beine passen zum mächtigen Körper, die Krallen sind scharf.

Das erstaunliche Aussehen des Dodos muss auf jemanden, der ihn zum ersten Mal erblickte, sicher sehr komisch gewirkt haben. Doch wahrscheinlich wurde bei seiner Darstellung auch etwas übertrieben. Vielleicht betonten die Gemälde und Zeichnungen manche Eigenschaften zu sehr, vor allem, weil oft von anderen Bildern abgemalt wurde: So wurde aus einem rundlichen Dodo ein dicker Dodo und aus diesem sogar ein richtig fetter ...

Die meisten »Augenzeugen« beschrieben das Aussehen des Dodos folgendermaßen:



Der Dodo war sicher rundlich, aber sein Gewicht dürfte je nach Jahreszeit geschwankt haben und seine Gestalt im Sommer wohlgenährt, im Winter schmäler gewesen sein. Sehr gut möglich ist auch, dass manche Bilder von Künstlern gemalt wurden, die ein lebendes Tier zum Vorbild nahmen, das während seiner langen Reise von Mauritius nach Europa zu gut gefüttert wurde.

Wahrscheinlicher ist es jedenfalls, dass der Dodo in den Wäldern der Insel Mauritius ein aktives Leben führte, zwischen Büschen und

Bäumen und an den Küsten herumtollte. Daher gibt es keinen Grund, ihn sich fett und behäbig vorzustellen.

Aber er war gewiss fremdartig und exotisch mit seinem runden Hintern und dem krummen Schnabel, ein einzigartiges, unvergessliches Wesen.



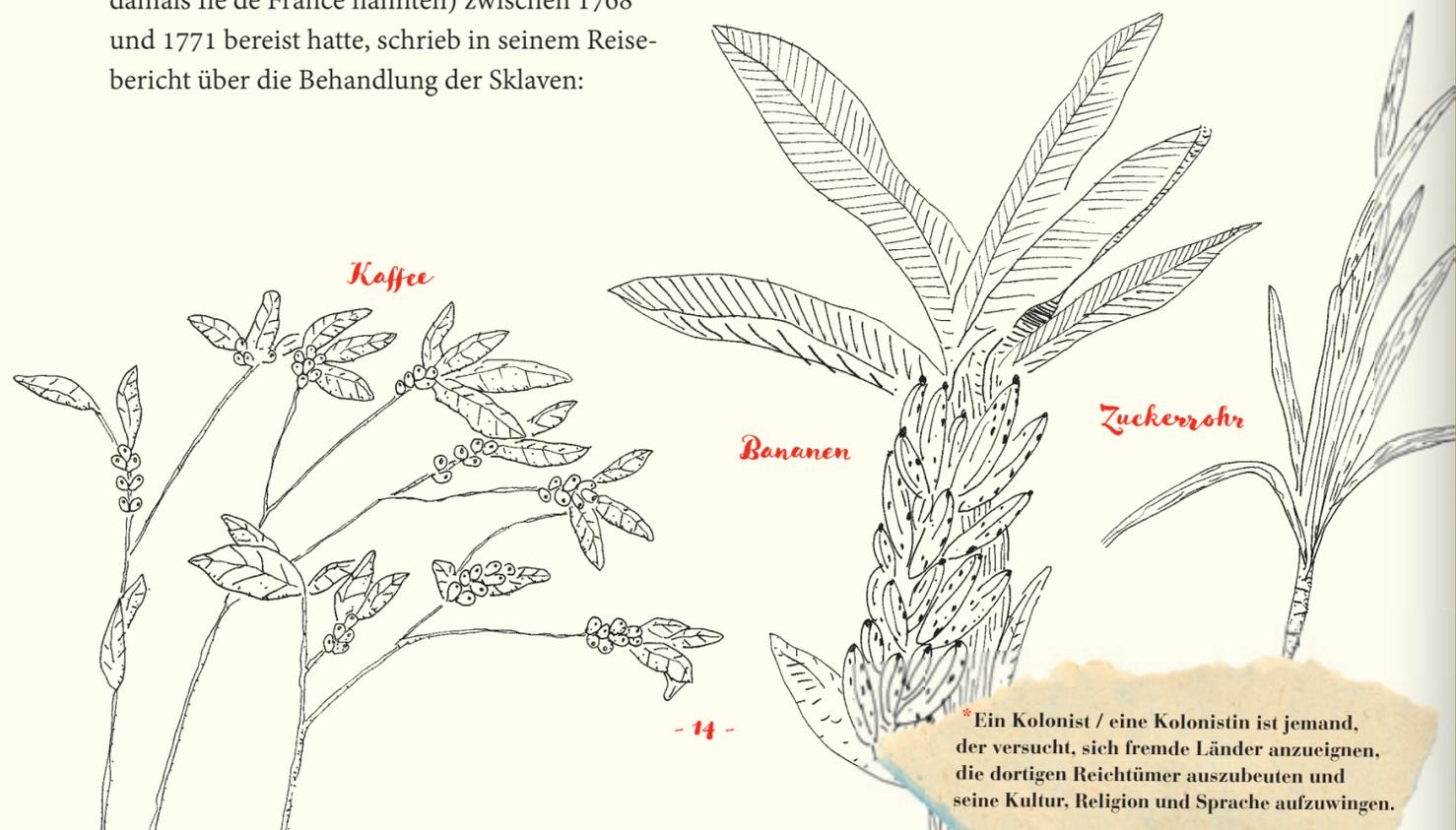
Die Kolonisten* holzten Wälder ab und pflanzten Kaffee an, Zuckerrohr und Bananen, Kokosnüsse und Zitrusfrüchte. Sie bauten Häfen, legten Siedlungen an und brachten afrikanische Sklaven auf die Insel. Sie wurden gepeitscht, schlecht ernährt und häufig starben sie unter Schlägen, an Hunger und an Krankheiten, die aus Europa eingeschleppt worden waren. Es dauerte viele Jahre, bis die Europäer anerkannten, dass diese Frauen und Männer »eine Seele« hatten (auch wenn Bartolomé de Las Casas dies schon 1551 dargestellt hatte). Danach verging noch einmal eine Ewigkeit, bis die Europäer sie als gleichwertige und gleichberechtigte Menschen anerkannten.

Der Schriftsteller Jacques Henri Bernardin de Saint-Pierre, der Mauritius (das die Franzosen damals Île de France nannten) zwischen 1768 und 1771 bereist hatte, schrieb in seinem Reisebericht über die Behandlung der Sklaven:

Völlig nackt bis auf einen Fetzen um die Lenden werden sie an Land gesetzt. Man bringt die Männer auf die eine Seite und die Frauen an eine andere Stelle, zusammen mit ihren kleinen Kindern, die sich vor Schreck an ihre Mütter drücken. Der Inselbewohner mustert sie überall und kauft die, die ihm passend erscheinen. ... Das ist, wie man sie behandelt: Bei Tagesanbruch geben drei Peitschenschläge das Signal, sich an die Arbeit zu machen. Jeder begibt sich mit seiner Hacke auf die Plantagen, wo sie fast nackt in der glühenden Sonne arbeiten.

Dann fügte er hinzu, was er über die Sklaverei dachte:

Ich weiß nicht, ob Kaffee oder Zucker für das Glück in Europa nötig sind, aber ich weiß, dass diese beiden Pflanzen das Unglück für zwei Erdteile bedeuten. Man entvölkert Afrika, um ein Volk zu haben, das sie anbaut. Es liegt, so sagt man, in unserem Interesse, die Waren, die uns nötig geworden sind, anzubauen, statt sie von unseren Nachbarn zu kaufen. Aber wenn die Zimmermänner, die Dachdecker, die Maurer und die anderen europäischen Arbeiter hier in der prallen Sonne arbeiten, warum gibt es dann keine weißen Feldarbeiter!



* Ein Kolonist / eine Kolonistin ist jemand, der versucht, sich fremde Länder anzueignen, die dortigen Reichtümer auszubeuten und seine Kultur, Religion und Sprache aufzuzwingen.

Nach Hunderten von Jahren der Quälerei, der Ungerechtigkeit und unerhörter Gewalt wurde erst 1834 in den englischen Kolonien und 1848 in den französischen Kolonien die Sklaverei abgeschafft. Tausende von Männern, Frauen und Kindern verließen ihre Baracken, zogen in kleine Hütten und versuchten, von ihrer eigenen Arbeit in Freiheit zu leben. Diese ehemaligen Sklaven sind die Vorfahren jener Bewohner von Mauritius, die man Kreolen nennt.

Tausende indische Lohnarbeiter kamen anschließend auf die Insel, um die fehlende

Arbeitskraft zu ersetzen. Sie wurden von den französischen und englischen Kolonisten kaum besser behandelt und lebten elend und schlecht bezahlt.

Die Insel Mauritius wechselte mehrmals ihren Namen, je nachdem, in wessen Besitz sie war. Nachdem die Niederländer, die Franzosen und dann die Engländer über die Insel als Kolonie geherrscht hatten, wurde sie 1968 unabhängig und gehört heute sich selbst.



13. Marjorie Courtenay-Latimer und der Quastenflosser

Marjorie Courtenay-Latimer wurde 1907 in East London in Südafrika geboren. Von klein auf liebte sie die Natur und interessierte sich ganz besonders für Vögel, und ohne je an einer Universität studiert zu haben, wurde sie Ichthyologin (Fischforscherin), Ornithologin, Biologin, Naturforscherin und Leiterin des bedeutendsten Museums für Naturkunde, Kultur und Geschichte in Afrika. Als sie im Jahr 2004 starb, schrieb die englische Zeitung *The Telegraph* über sie:

Ihr besonderes Interesse galt den Vögeln und als Kind verbrachte sie lange Stunden damit, ihre Nester zu betrachten, ihre Federn und Eier aufzusammeln und ihr Verhalten zu studieren.

Als sie 1931 Leiterin des East London Museum wurde, war sie vierundzwanzig Jahre alt. Das Museum besaß damals nur einige ausgestopfte Vögel, ein in einem Glasgefäß konserviertes Ferkel mit sechs Beinen, ein paar Fotos und einige Kupferstiche*.

Sie schenkte dem Museum wertvolle Objekte aus dem Besitz ihrer Familie, darunter das Dodo-Ei ihrer Großtante Lavinia. Außerdem erweiterte sie die Sammlung um viele wilde Blumen, Schmetterlinge, Nachtfalter, Insekten sowie um ethnologisches Material, indem sie sich an ihren freien Tagen selbst auf die Suche machte. Das Museum wurde ihr Lebenswerk.

Ab 1936 baute Marjorie Courtenay-Latimer eine riesige Sammlung von Schwämmen, Algen, Muscheln und Vogeleiern auf. Sie fuhr häufig ans Meer und befreundete sich mit Kapitän Hendrick Goosen, der ihr versprach, interessante Fische aus seinem Fang für ihr Museum aufzuheben.

Am 22. Dezember 1938 meldete sich der Kapitän bei ihr, weil er in seinen Netzen einen Fisch gefangen hatte, den er nie zuvor gesehen hatte. Auf diese Weise entdeckte Marjorie Courtenay-Latimer einen Quastenflosser, einen Fisch, von dem man geglaubt hatte, er sei seit 70 Millionen Jahren ausgestorben.

Ich beseitigte die Schmutzschichten, um den schönsten Fisch zu entdecken, den ich jemals gesehen hatte ... Er maß fünf Fuß in der Länge (etwa 1,5 Meter), war von einem blassen Blau und zarten Lila mit leichten weißlichen Flecken und schimmerte irisierend überall in blau-grünem Silber. Er war von harten Schuppen bedeckt, hatte vier gliedmaßenartige Flossen und einen eigenartigen Welpenschwanz.

Um seine Entdeckerin Marjorie Courtenay-Latimer zu ehren und als Hinweis auf den Chalumna-Fluss, in dessen Mündungsgewässern er gefangen worden war, wurde der Quastenflosser auf den Namen *Latimeria chalumnae* getauft. Vierzehn

Jahre später entdeckte man einen zweiten lebenden Quastenflosser, und inzwischen wurden entlang der südafrikanischen Küste beinahe zweihundert gefangen.

Dies ermöglichte die Erforschung seiner natürlichen Umwelt und auch den Schutz des Quastenflossers, der so vor dem Schicksal des Dodos bewahrt wurde.



*Ein Kupferstich ist ein Bild, das mit einer Kupferplatte gedruckt wurde, in die zuvor eine Zeichnung geritzt worden ist.

31. Die Farben von Mauritius

Mauritius hat während seiner bewegten Geschichte ein großes Kommen und Gehen und riesige Veränderungen erlebt. Zahlreiche endemische Arten sind ausgestorben, unter anderem auch aufgrund der Entwaldung durch den Menschen, trotzdem gibt es auf Mauritius viele Schätze der Natur zu bewundern. Schmetterlinge, Libellen und andere Insekten fliegen frei herum. Auch Reptilien gibt es, kleine Eidechsen, den Telfair-Skink, das Chamäleon.

Die Küstengewässer von Mauritius sind reich an beeindruckenden Meerestieren. Der Große Tümmler und der Ostpazifische Delfin toben durch das Wasser. Im Meeresschutzgebiet Blue Bay gibt es großartige Korallenbänke zu entdecken, mit Feuerkorallen, Röhrenkorallen und Pilzkorallen, zwischen denen sich Seeigel, Seesterne, der Wimpelfisch, der Pazifische Rotfeuerfisch und Seehechte tummeln, doch Vorsicht, es gibt auch Haie und den noch weitaus gefährlicheren Steinfisch mit seinen dreizehn giftgefüllten Stacheln, auf den zu treten tödlich sein kann.

Von den 45 Vogelarten, die einst auf Mauritius lebten, sind seit der Ankunft des Menschen 24 verschwunden. Andere wurden eingeführt und sind geschützt, damit ihnen nicht das gleiche Schicksal widerfährt wie dem Dodo. Der Mauritius-Brillenvogel, der Mauritiusweber oder »Bananen-Zozo«, der Mauritius-Bülbül, der Mauritiusfalke oder die Rosentaube sind zum Glück noch da.

Auch Bäume und andere Pflanzen leiden unter dem, was die Menschen ihnen antun. Dennoch haben einige spektakuläre Arten wie die Talipot-Palme, die nur einmal in ihrem Leben blüht, die Amazonas-Riesenseerose, der Leberwurstbaum und Dutzende von Palmenarten die Zeiten überstanden – sie alle wachsen geschützt im Botanischen Garten Pamplemousses. Aber es gibt auch die Wildwachsenden: den Flammenbaum mit seinen wunderschönen scharlachroten Blättern, den Boryanus-Hibiskus mit seinen zauberhaften roten Blüten und viele weitere wunderbare Pflanzen.

Der Boden wiederum ist geschmückt mit den verschiedensten Blumen. Die Blüte der Malve *Trochetia boutoniana*, die von den Einheimischen »Ohring« genannt wird, ist wie der Dodo das Wahrzeichen der Insel Mauritius. Daneben gibt es die Große Flamingoblume in Rot, Orange, ja selbst Gelb, die wegen ihrer seltenen Gestalt weltberühmt wurde. Man findet Riesenseerosen, auch Lotus-, Hibiskus-, und Bougainvillea-Blüten sowie viele andere mehr ...

32. Naturforscherin sein – wie Maria Sibylla Merian

Eine Naturforscherin oder ein Naturforscher ist jemand, der sich wissenschaftlich mit der Natur beschäftigt, entweder von Berufs wegen oder als Hobby, aus reiner Leidenschaft für Botanik, Zoologie, Mineralogie oder auch Astronomie. Naturforscher erkunden, reisen, nehmen Proben von Pflanzen, Bäumen oder Naturschätzen, sie können aber auch in einem Forschungslabor oder zu Hause arbeiten. Sie geben ihr Wissen weiter, indem sie Texte verfassen und Vorträge halten. Naturforschung gibt es seit sehr langer Zeit, und wir kennen Männer und Frauen, die sie vor Jahrtausenden betrieben haben. Einige der bekanntesten Naturforscher tauchen auch in diesem Buch auf.

Maria Sibylla Merian, 1647 in Frankfurt am Main geboren und 1717 in Amsterdam gestorben, war nicht nur Naturforscherin, sondern auch Malerin und Entdeckerin. Ihre Talente setzte sie sowohl auf dem Gebiet der Insekten- wie der Blumen- und Pflanzenforschung ein. Schon früh befasste sie sich mit Kupferstechen und Zeichnen. Im Alter von dreizehn Jahren begann sie, Seidenraupen zu beobachten. Mit größter Genauigkeit studierte sie, wie sie sich verhalten und ernähren, und war begeistert von der Metamorphose:

Ich habe mich von Jugend an mit der Erforschung der Insekten beschäftigt. Zunächst begann ich mit Seidenraupen in meiner Geburtsstadt Frankfurt am Main. Danach stellte ich fest, dass sich aus anderen Raupenarten viel schönere

Tag- und Eulenfalter entwickelten als aus Seidenraupen. Das veranlasste mich, alle Raupenarten zu sammeln, die ich finden konnte, um ihre Verwandlung zu beobachten.

Aus dem Vorwort zu *Verwandlung der surinamischen Insekten*, 1705

Maria Sibylla Merian heiratete und bekam zwei Töchter. Nach fünfjähriger Forschung über die Verwandlung der Raupen in Schmetterlinge veröffentlichte sie im Jahr 1679 das Buch *Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumennahrung*. Mehrere Bücher illustrierte sie selbst mit großartigen, detailreichen und in leuchtenden

Farben kolorierten Kupferstichen. Das Leben, das Maria Sibylla Merian führte, war außergewöhnlich für ihre Zeit. Während die allermeisten Frauen damals heirateten und dann zu Hause blieben, entschied sich Maria anders. Sie ließ sich von ihrem Mann scheiden, zog mit ihren Töchtern nach Holland, schloss Bekanntschaft mit zahlreichen Wissenschaftlern und Muschelsammlern und führte ihre Forschungen über den Kreislauf des Lebens

und die Metamorphose fort. Im Alter von bereits zweiundfünfzig Jahren zog sie allein mit einer ihrer Töchter nach Südamerika, um dort unbekanntere Insektenarten zu studieren. Voller Abenteuerlust erkundete sie den Dschungel von Surinam und beschrieb verschiedene Tiere wie Spinnen, Ameisen, Frösche, Schlangen, Eidechsen, aber auch Raupen, Würmer, Maden, Schmetterlinge, Käfer, Bienen und Fliegen. Über diese fantastische Expedition verfasste sie ein wunderbares Buch, das 1705 in Amsterdam erschien.

34. Die Riesenseekuh

Die Riesenseekuh (*Hydrodamalis gigas*), auch Stellers Seekuh genannt, wurde 1741 von dem deutschen Naturforscher Georg Wilhelm Steller entdeckt, der an einer Schiffsexpedition des dänischen Entdeckers Vitus Bering teilnahm. Auf der Rückfahrt strandete ihr Schiff an einer Insel, und dort entdeckte Steller dieses merkwürdige Tier.

Die Riesenseekuh war ein großes Meeressäuger, das zur Familie der Gabelschwanzseekühe gehörte. Sie konnte eine Länge von 9 Metern und ein Gewicht von 10 Tonnen erreichen.

Bereits zum Zeitpunkt ihrer Entdeckung gab es die Riesenseekuh nur noch in kleiner Zahl im Nordpazifik. Fossilien belegen jedoch, dass sie früher von der Küste Mexikos bis nach Japan und den Aleuten verbreitet war.

Die Riesenseekuh war von hellbrauner Farbe und ernährte sich von Algen. Sie bekam nur wenige Junge. Außerdem schwamm sie langsam und war von friedlichem Charakter, wodurch sie gefährdet und sehr leicht zu jagen war.

Kurz nach ihrer Entdeckung begannen die Seeleute, sie zu jagen. Ihr Fett, das sie gegen die Eiskälte des Ozeans schützte, wurde als Nahrungsmittel verwendet, aber auch zur Herstellung von Lampenöl, ihr Fleisch wurde gegessen, und ihre Milch galt als köstlich. Vermutlich im Jahr 1768, nur 27 Jahre nach ihrer Entdeckung, wurden die letzten Riesenseekühe im Nordpazifik abgeschlachtet.

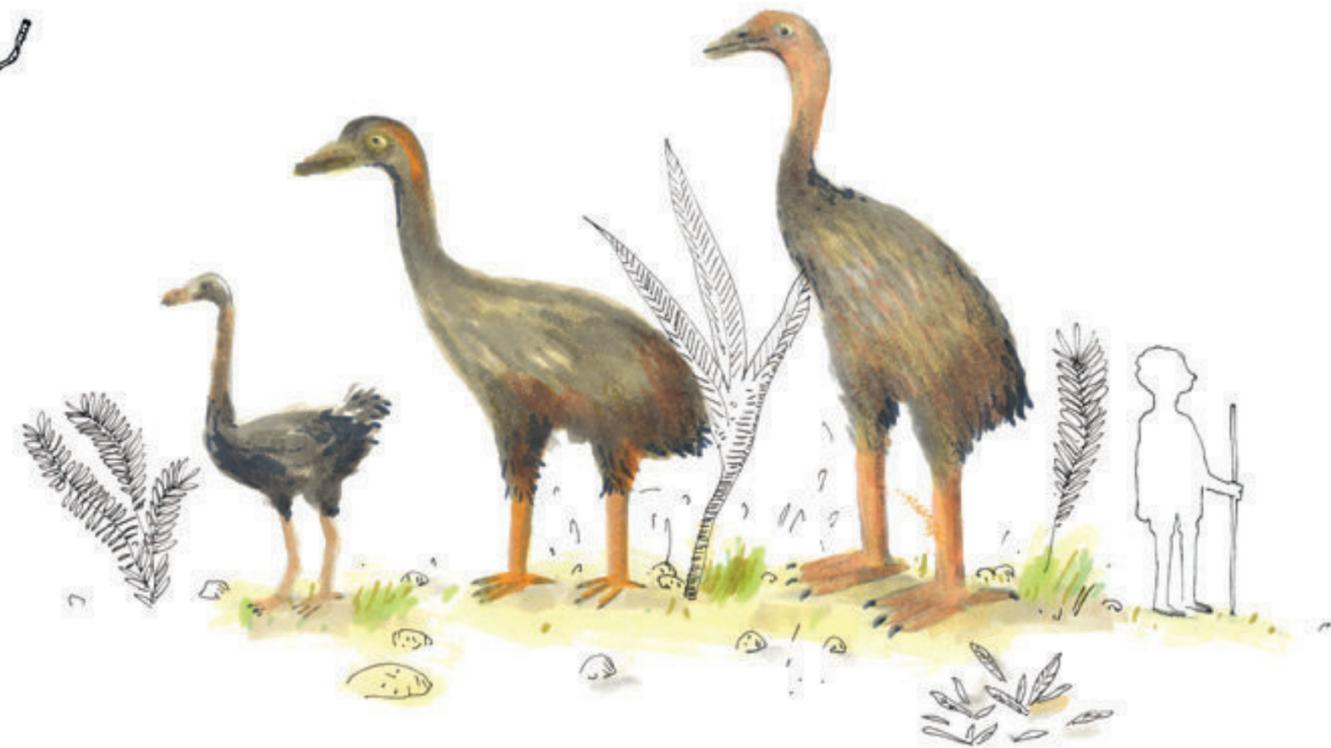
35. Die Elefantenvögel

Die Elefantenvögel waren wahrscheinlich die größten Vögel, die jemals auf unserem Planeten existiert haben. Ihr wissenschaftlicher Name lautet *Aepyornithidae*. Von ihnen gab es drei verschiedene Gattungen, *Aepyornis*, *Mullerornis* und *Vorombe*, die sich wiederum in verschiedene Arten unterteilten. Der größte der Elefantenvögel, *Aepyornis maximus*, konnte drei Meter erreichen und wog bis zu 400 Kilogramm. Ihren Namen erhielten die Elefantenvögel aufgrund der enormen Krallen, auf die sie sich stützten und die an Elefantenfüße erinnern. Die Elefantenvögel lebten auf der Insel Madagaskar, also nicht weit von Mauritius, der Heimat des Dodos. Als die ersten Menschen am Ende der Eiszeit nach Madagaskar kamen, stießen sie dort auf die Elefantenvögel.

Bis wann es Elefantenvögel gab, weiß man nicht genau. Vor tausend Jahren jedenfalls existierten sie noch. Manche Forscher vermuten, dass sie, wie der Dodo, sogar erst im 17. Jahrhundert ausgestorben sind.

Die Geschichte der Elefantenvögel ähnelt dem Schicksal des Dodos sehr. Auch sie konnten nicht fliegen: Ihre Flügel waren kurz und ihr Gewicht gewaltig. Sie ernährten sich von Früchten, und bevor die Menschen kamen, hatten sie keine natürlichen Feinde.

Die Elefantenvögel waren leicht zu jagen, von einem ihrer Eier konnte eine ganze Familie satt werden. Sie ähnelten den Moas, Riesenvögeln, die einst auf Neuseeland lebten und heute ebenfalls ausgestorben sind.



Forsche weiter über den Dodo!

Hier eine Liste von Museen, in denen du den Dodo sehen kannst:

Berlin, Deutschland
Museum für Naturkunde



Brüssel, Belgien
Museum für Naturwissenschaften

Cambridge, Großbritannien
Museum für Zoologie, Universität Cambridge

Cambridge, Massachusetts, USA
Museum für komparative Zoologie,
Harvard-Universität

Dublin, Irland
Abteilung für Naturgeschichte,
Irisches Nationalmuseum

Durban, Südafrika
Naturkundemuseum Durban



East London, Südafrika
East London Museum

Edinburgh, Großbritannien
Nationalmuseum von Schottland

Frankfurt am Main, Deutschland
Senckenberg Naturmuseum

Genf, Schweiz
Naturhistorisches Museum

Japan
(aktuelle Ansiedlung unbekannt)
Sammlung Masauji Hachisuka

Kopenhagen, Dänemark
Zoologisches Museum Kopenhagen,
Universität Kopenhagen



La Rochelle, Frankreich
Museum für Naturgeschichte

Lausanne, Schweiz
Kantonales Geologie-Museum

Leiden, Niederlande
Naturalis Biodiversity Center

London, Großbritannien
Königliche Vereinigung der Chirurgen Englands,
Naturhistorisches Museum



Lyon, Frankreich
Museum für Naturgeschichte



New York, USA
Amerikanisches Museum für Naturgeschichte

Oxford, Großbritannien
Naturkundemuseum der Universität Oxford

Paris, Frankreich
Museum für Naturgeschichte im Jardin des plantes



Perth, Australien
Westaustralisches Museum

Port Louis, Mauritius
Naturkundemuseum

Prag, Tschechien
Nationales Zoologisches Museum

Sansibar, Tansania
Museum für Naturgeschichte

Washington, USA
Nationalmuseum für Naturgeschichte
(Smithsonian-Stiftung)

Wien, Österreich
Naturhistorisches Museum Wien



Bücher & Internetseiten

Attenborough, David, Susan Owens, Martin Clayton und Rea Alexandratos: *Amazing Rare Things. The Art of Natural History in the Age of Discovery*, New Haven / London 2015.

Bry, Johann Theodor de (Hrsg.): *Fünffter Theil der Orientalischen Indien, eygentlicher Bericht und warhafftige Beschreibung der gantzen vollkommenen Reyse oder Schiffart, so die Holländer mit acht Schiffen in die Orientalische Indien, sonderlich aber in die Javanische und Molukische Inseln ... gethan haben*, Frankfurt a. M. 1601.

Carroll, Lewis: *Alice's Abenteuer im Wunderland*, übers. v. Antonie Zimmermann, Leipzig 1869.
Chansigaud, Valérie: *Histoire de l'illustration naturaliste*, Paris 2009.

Darwin, Charles: *On the origin of species by means of natural selection. Or the preservation of favoured races in the struggle for life*, London 1859.

Davenne, Christine: *Cabinets of wonder*, New York, NY 2012.

de l'Écluse, Charles: *Exoticum Libri X*, Leiden 1605.

Delord, Julien: *L'extinction d'espèce. Histoire d'un concept et enjeux éthiques*, Paris 2010.

Dorigny, Marcel: *Atlas des premières colonisations. XVe – début XIXe siècle: des conquistadores aux libérateurs*, Paris 2013.

Fuller, Errol: *Dodo. A Brief History*, New York 2002.

Gleich, Michael: *Life counts. Eine globale Bilanz des Lebens*, Berlin 2002.

Goldstein, Jürgen: *Die Entdeckung der Natur. Etappen einer Erfahrungsgeschichte*, Berlin 2013 (Naturkunden, 3).

Grihault, Alan: *Dodo. The Bird Behind the Legend*, Cassis 2005.

Grundmann, Emmanuelle: *Espèces en danger*, Paris 2012.

Grzimek, Bernhard (Hrsg.): *Grzimeks Tierleben*, Bd. 8: *Vögel II*, Zürich 1969.

Hachisuka, Masauji: *The Dodo and Kindred Birds; or the Extinct Birds of the Mascarene Islands*, London 1953.

Haupt, Herbert u. a.: *Le bestiaire de Rodolphe II : Cod. min. 129 et 130 de la Bibliothèque Nationale d'Autriche*, Paris 1990.

Herbert, Thomas: *A relation of some yeares travaile, begunne anno 1626: Into Afrique and the greater Asia, especially the territories of the Persian monarchie: and some parts of the Orientall Indies, and iles adjacent*, London 1634.

Herbert, Thomas: *Some Yeares Travels into Divers Parts of Asia and Afrique*, London 1638.

Hoffmann, Johann Christian: *Reise nach dem Kaplande, nach Mauritius und nach Java 1671–1676*, neu hrsg. nach der zu Cassel im Verlag von Johann Friederich Hertzog im Jahre 1680 erschienenen Original-Ausgabe, Den Haag 1931.

Le Clézio, J. M. G.: *Alma*, aus dem Französischen übers. v. Uli Wittmann, Köln 2020.

Leguat, François: *Voyage et aventures de François Leguat et de ses compagnons en deux isles désertes des Indes orientales*, 2 Bde., London 1708.



Linné, Carl von: *Systema Naturae per regna tria naturae, secundum classes, ordines, genera, species, cum characteribus, differentiis, synonymis, locis*, 12. Aufl., 2 Bde., Stockholm 1766–68.

Mackay, Richard: *Atlas der bedrohten Arten*, Bern u. a. 2009.

Merian, Maria Sibylla: *Metamorphosis insectorum Surinamensium ofte Verandering der suurnaamsche Insecten*, Amsterdam 1705.

Mourer-Chauviré, Cécile, Roger Bour, Julian Hume und Sonia Ribes-Beaudemoulin: *Les animaux disparus*, St. Denis (La Réunion) 2008 (Biodiversité de la Réunion).

Mundy, Peter: *The travels of Peter Mundy, in Europe and Asia 1608–1667*, 5 Bde., Cambridge 1907–1936.

Nature illuminated. Flora and Fauna from the Court of the Emperor Rudolf II, hrsg. v. Lee Hendrix, Los Angeles, CA 1997.

Neck, Jacob Corneliszoon van: *Hed tvvede boeck. Journal oft Dagh-register; inhoudende een warachtich verhael ende historische vertellinghe vande reyse, gedaen door de achtschepen van Amstelredamme*, 2 Bde., Middelburg 1601.

Owen, Richard: *Memoir on the Dodo (Didus ineptas, Linn). With an historical introduction by the late William John Broderip*, London 1866.

Philip's atlas of exploration, London 1996.

Pichon, Bernard: *Qui a tué le dodo?*, Lausanne / Paris 2012.

Saint-Pierre, Jacques Henri Bernardin de: *Voyage à l'Île de France, à l'île Bourbon et au cap de*

Bonne-Espérance, par un officier du roi, 2 Bde., Amsterdam / Paris 1773.

Strickland, Hugh Edwin und Alexander G. Melville: *The Dodo and its Kindred, or the History, Affinities, and Osteology of the Dodo, Solitaire, and Other Extinct Birds of the Islands Mauritius, Rodriguez, and Bourbon*, London 1848.

Verhoeven, Pieter Willem: *Eylffter Schiffart ander Theil. Oder kurtzer Verfolg und Continuirung der Reyse so von den Holl- und Seeländern in die Ost Indien mit neun grossen und vier kleinen Schiffen vom 1607. biß in das 1612. Jahr unter der Admiralschafft Peter Wilhelm Verhuffen verrichtet worden*, Frankfurt a. M. 1613.

West-Zanen, Willem van: *Derde voornaemste Zee-getogt (Der verbondene vrye Nederlander) Na de Oost-Indien ...*, Amsterdam 1648.

Mehr über Artenschutz findet Ihr z. B. auf folgenden Internetseiten:

<https://www.senckenberg.de/de/ueber-uns/organisation/themen/artenschutz/>

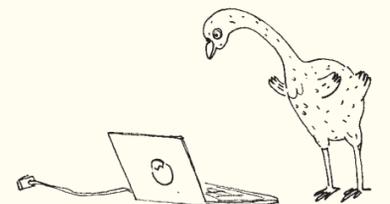
<https://www.mauritian-wildlife.org>

<https://janegoodall.de/>

<https://www.bmu.de/themen/natur-biologische-vielfalt-arten/artenschutz/>

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/artenschutz/index.html>

<https://www.wwf.de/themen-projekte/artenschutz-und-biologische-vielfalt>





*Für ihre Arbeit, ihre Ermutigung, ihre Freundlichkeit
und ihre Unterstützung möchte ich von ganzem
Herzen danken:*

*Hans Koch,
Martin Zwilling,
Alexander Löwen,
Sebastian Maiwind,
Annette Wassermann,
Hildegard Enting & Dr. Gerald Mayr
vom Senckenberg Naturmuseum in Frankfurt
sowie dem Centre National du Livre in Paris.*

Ebenso:

*Shannon, Anaé & Zacharie,
meinen Eltern,
Sonia
und Mila.*

Merci beaucoup!

Die Arbeit der Autorin an diesem Buch wurde vom
Centre National du Livre in Frankreich gefördert.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 der deutschen Ausgabe:
Karl Rauch Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf
Illustrationen © Isabel Pin
Gestaltung und Satz von Sebastian Maiwind, Berlin
Mit mineralölfreien Farben auf Munken Pure Rough
Cradle to Cradle Certified™ gedruckt und gebunden
bei Jelgavas Tipografija, Jelgava in Lettland.
Alle Rechte vorbehalten. Printed in Latvia.
ISBN 978-3-7920-0374-9
www.karl-rauch-verlag.de